

oemium zunächst den Schöpfer und seine Fürsorge für Welt und Mensch (Z. 3, 25 f.), im zweiten Teil Friedrichs Einsatz für die gerechte Ordnung Siziliens (Z. 42 f., 48), ohne daß die unterschiedliche Reichweite und Bedeutung dieser Bemühungen verhüllt würde, nennt der Kaiser sein Gesetzbuch doch eine Opfergabe für Christus; tatsächlich „in einem Atem“, nämlich im selben Satz, spricht indessen Friedrich Barbarossa mehrmals in seinen Briefen vom göttlichen und dem eigenen providere²². Der unmittelbare Vergleich der divina maiestas mit der des Kaisers stammt aus einer brieflichen Äußerung Innocenz' III. zur Ketzerbestrafung; er gelangte von dort in Friedrichs Krönungsgesetze von 1220 sowie – in zum Teil etwas geänderten Wortlaut – in verschiedene andere Gesetze des Kaisers und schließlich im Rahmen einer nachträglichen Ergänzung in das Ketzergesetz der Konst. I 1²³.

Es mag sein, daß der Übernahme römisch-rechtlicher Wendungen in die Dokumente Friedrichs I. vor allem eine formale, literarische Bedeutung zukommt, daß diese Wendungen dort in erster Linie als zusätzliche Stützen der Argumentation dienen sollten, während die Praxis der nun stärker einsetzenden kaiserlichen Gesetzgebung wie die Rechtsprechung im wesentlichen deutsch-rechtlich blieb. Andererseits läßt sich nicht erkennen, daß das römische Recht im Rahmen der Bemühungen Friedrichs II. um eine theoretische Begründung seiner und der fürstlichen Herr-

Anm. 12] S. 65 Anm. 17) oder Rahewin, *Gesta Fred.* III 20 (wie Anm. 12) S. 436, Z. 9; allgemein zur frühstaufischen Sakralsprache: Fichtenau (wie Anm. 14) S. 87 f.

²²) MGH Const. 1 Nr. 182, S. 253, Z. 29 f. (=Const. 1 Nr. 183, S. 254, Z. 31 f.), Const. 1 Nr. 184, S. 255, Z. 33 f., vgl. Rahewin, *Gesta Fred.* IV 65 (wie Anm. 12) S. 644, Z. 25–27, IV 66, S. 646, Z. 32, S. 648, Z. 16–18; siehe auch die Briefe Alexanders bzw. seiner Wähler bei Rahewin IV 61, S. 624, Z. 29, S. 626, Z. 14, und IV 63, S. 642, Z. 3 (Rahewin selbst scheint übrigens die Wortfamilie providere überwiegend auf menschliches Handeln anzuwenden, während sie bei seinem Vorbild Otto von Freising in der Regel wohl das Handeln Gottes beschreibt); vgl. etwa noch MGH DD F.I. Nr. 437, S. 333 (vom 17.4.1164), wo von der königlichen provisio die Rede ist, mit dem kaum späteren (2.5.1164) D.F.I. bnr. 440, S. 337, das die göttliche providentia anführt. Ganz ähnlich stellt Innocenz III. im selben Brief das göttliche providere und das päpstliche providere nebeneinander, ep. I 103, edd. O. Hageneder – A. Haidacher (1964) S. 151, Z. 18–S. 152, Z. 19.

²³) Von der kaiserlichen maiestas spricht Friedrich auch im Konstitutionen-Prooemium; sie wird der divina maiestas unmittelbar gegenübergestellt bei Innocenz III., ep. II 1, Migne PL 214,539 B, fast wörtlich übernommen in das Krönungsgesetz (22.11.1220): MGH Const. 2 Nr. 85, c. 6, S. 108 (wörtlich wiederholt: Const. 2 Nr. 157, c. 1, S. 195 [22.2.1232], Const. 2 Nr. 211, c. 1, S. 284 [1238/39]); der Gedanke kehrt wieder im Mandatum für Deutschland (März 1232): Const. 2 Nr. 158, c. 8, S. 197 (ebenso in Const. 2 Nr. 209, c. 8, S. 282 [1238/39]), und begegnet endlich im Edictum für Sizilien von 1238/39: Const. 2 Nr. 210, S. 283, der vermutlichen Vorlage für den entsprechenden Zusatz zu Konst. I 1, S. 6, Z. 30–32; vgl. dazu Dilcher